

## International

### Spionage in Europa

# US-Agenten versetzen Skandinavien in Aufruhr

Jahrelang wurden Schweden und Norweger fichiert. Politiker geben sich ahnungslos.

Von Bruno Kaufmann, Stockholm

Zehn Jahre lang haben amerikanische und norwegische Geheimdienstler gemeinsam norwegische Bürger ausspioniert. Die Gruppe nannte sich Surveillance Detection Unit (SDU) und operierte von einer Wohnung oberhalb des Scandic-Hotels im Zentrum der norwegischen Hauptstadt Oslo aus. «Nun wollen wir von den Amerikanern wissen, mit welchen norwegischen Beamten sie zusammengearbeitet haben», sagte die Osloer Polizeichefin Beate Gangås am Montag an einer Medienkonferenz.

Vier Tage sind vergangen, seit Journalisten des norwegischen Privatfernsehens TV2 einen norwegischen Geheimdienstpolizisten dabei ertappten, wie er bei einer Demonstration gegen den Afghanistankrieg Fotos machte. Ein Einsatz, von dem weder die Osloer Polizeiführung noch die norwegische Regierung etwas wusste.

Was seither durch Medienberichte und Informationen aus Polizeikreisen aufgerollt wurde, versetzt nicht nur Norwegen in Aufruhr: Offenbar haben die USA seit dem Jahr 2000 auch in weiteren nordischen Ländern Parallelgeheimdienste aufgebaut und dabei insbesondere in Norwegen und Schweden einheimische Spezialisten angeheuert.

Der Auftrag: Alle Personen, die sich im Umfeld der US-Botschaft oder von Angestellten und Familienangehörigen der amerikanischen Vertretung bewegen, sollten überwacht, überprüft und fichiert werden. «Wir registrierten alles. Haut- und Haarfarbe, Sprachgebrauch, politische Aussagen», erklärte ein anonym bleibender schwedischer Informant in einem Gespräch mit dem Fernsehsender TV4 am Wochenende.

#### Seit 10 Jahren überwacht

Sowohl in Oslo wie auch in Stockholm erklärten sich Regierungssprecher überrascht und erschrocken über die US-amerikanischen Geheimdienstpraktiken. Ebenso bestritten die Chefs des Geheimdienstes PST (Norwegen) und Säpo (Schweden), von der Schnüffeltätigkeit der eigenen Mitarbeiter gewusst zu haben, was jedoch viele Beobachter bezweifeln.

«Hier handelt es sich um einen Sachverhalt zwischen Landesverrat und Staatsstreich», kommentierte der Göteborger Rechtsprofessor Dennis Töllborg am Montag und forderte die schwedische Justizministerin Beatrice Ask auf,



Im Zentrum der Spionageaffäre: Die US-Botschaft in Oslo mit dem benachbarten Scandic-Hotel (rechts). Foto: Kyrre Lien (Scanpix)

der illegalen Überwachungstätigkeit sofort einen Riegel vorzuschieben. Die konservative Ministerin bestätigte, dass die «Überwachung schwedischer Bürger durch die SDU seit zehn Jahren läuft» und «unsere Polizei nicht informiert» war. Sie hat deshalb den US-amerikanischen Botschafter in Stockholm zu einer Aussprache vorgeladen.

Während sowohl die norwegischen wie auch die schwedischen Behörden jegliches Wissen um die amerikanischen Spionagetätigkeiten in ihren Ländern verneinen, erklärte Joanne More, die Sprecherin der US-Botschaft in Stockholm, dass «unsere Tätigkeiten in enger Absprache mit den Behörden des gastgebenden Landes» stattgefunden haben – offensichtlich sagt also eine der beiden Seiten nicht die Wahrheit.

Oder aber bestimmte Kreise innerhalb der einheimischen Geheimdienste agieren sehr eigenständig. Recherchen der Osloer Tageszeitung «Aftenposten»

haben ergeben, dass mehrere Mitglieder des PST-Dienstes über Jahre illegale amerikanische Direktzahlungen erhalten haben, angeblich als Entschädigung für geleistete Spionagedienste.

#### Schon Palme war ahnungslos

Mit der Loyalität gegenüber der demokratisch gewählten Führung im eigenen Land haben norwegische Geheimdienstler auch schon früher Mühe bekundet: Im Sommer 2009 wurde bekannt, dass der Inlandgeheimdienst Fost seit der Machtübernahme der rot-grünen Regierung vier Jahre zuvor mehrere Minister beschattet hatte und unter anderem deren E-Mail-Verkehr fichierte.

Trotz grosser Staatsschutzaffären während des Kalten Krieges, die in den 90er-Jahren aufgearbeitet wurden, weckt der jüngste Skandal in Nordeuropa einmal mehr Zweifel an der Demokratieverträglichkeit des eigenen Sicherheitsapparates.

«Im Namen des Demokratieschutzes werden nun wichtige Errungenschaften wie der Rechtsstaat infrage gestellt», kommentiert der Journalist und Schriftsteller Jan Guillou die jüngsten Enthüllungen. Zusammen mit einem Kollegen hatte Guillou bereits vor vierzig Jahren eine Geheimarmee im neutralen nordischen Land enttarnt, die damals ebenfalls eng mit den Amerikanern kooperiert hatte.

Wie die heutigen politischen Führungen in Schweden und Norwegen so stritt auch der damalige sozialdemokratische Ministerpräsident von Schweden, Olof Palme, jegliches Wissen um die geheime Geheimdienstorganisation ab. Jan Guillou und sein Kollege Ingvar Bratt wurden damals wegen Geheimnisverletzung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Nun forderten Parlamentarier in Norwegen und Schweden, dass Untersuchungskommissionen zu den Staatsschutzaffären eingesetzt werden.

**Bush-Memoiren** Der frühere Präsident bedauert nicht viel.  
Von Martin Kilian

## W. aus dem Bauch heraus

Wenn Politiker Memoiren verfassen, dann vornehmlich mit dem Ziel, den Historikern zuvorzukommen. Statt schonungsloser Abrechnungen oder distanzierter Betrachtungen servieren sie in der Regel schöngefärbte Rechtfertigungen voller Erbaulichkeiten. Und je trostloser die eigene Regentschaft gedieh, desto grösser wird die Neigung, Memoiren als Rehabilitierung zu schreiben.

Nach den kürzlich erschienenen Erinnerungen seines politischen Kampagnons Tony Blair ist es heute an George W. Bush, sich zu erinnern: Auf 500 Seiten erläutert und schön der ehemalige Präsident eine Präsidentschaft, die mehr als einmal ins Kriminelle kippte und die USA 2009 ausgelagt und mit lädiertes internationaler Reputation zurückliess. Umrahmt wird das heutige Erscheinungsdatum durch einige TV-Interviews. Damit möchte Bush ein Buch verkaufen, dessen Komposition sich um grosse Entscheidungen rankt. Sie sollen aufzeigen, wie W. aus dem Bauch heraus regierte und sich auf seine Instinkte verliess.

#### Urknall nach Besäufnis

Den Urknall seiner politischen Karriere ortet Bush in jenem Moment, da er nach einem Besäufnis am 40. Geburtstag dem Alkoholismus abschwört: «Würde ich dem Allmächtigen näherkommen, oder war Alkohol mein Gott?», bangt er und schlägt sich auf die Seite des Allmächtigen, womit der Weg frei wird zum Weissen Haus. Dass Bush sich als ordinärer Texaner aus der Provinz begreift, wird in diesen Memoiren einmal mehr unterstrichen, obwohl sein privilegierter Hintergrund als Enkel eines Senators und Sohn eines Präsidenten selbstverständlich nicht unterschlagen werden kann.

Der selbst porträtierte Bush ist geradlinig, kaum jemals von Zweifeln geplagt und überaus entscheidungsfreudig. Zur Selbstbespiegelung oder zum Bedauern neigt er nicht. Noch heute empfindet Bush lediglich ein «krankmachendes Gefühl», wenn er an die niemals gefundenen irakischen Massenvernichtungswaffen denkt, deren Nichtexistenz er als Folge fehlerhafter Aufklärung begreift. «Ich schickte amerikanische Truppen in die Schlacht auf der Basis von Aufklärungserkenntnissen, die sich als falsch erwiesen», schreibt der Kriegsherr. Nun ja, Pech gehabt!



**George W. Bush**

Heute erscheinen in den USA unter dem Titel «Decision Points» die Erinnerungen des früheren US-Präsidenten.

#### Deutschland

## US-Botschaft in Berlin überwacht insgeheim deutsche Bürger

Von David Nauer, Berlin

Auch die amerikanische Botschaft in Berlin betreibt eine geheime Spitzelorganisation – ähnlich wie in Norwegen und Schweden. Diese so genannte Surveillance Detection Unit (SDU) überwacht verdächtige Personen im Umfeld von US-Einrichtungen, wie mehrere Zeitungen berichtet haben. Damit soll Terroranschlägen vorgebeugt werden.

Die deutsche Bundesregierung weiss offenbar nichts von dieser Organisation. «Uns ist die Existenz einer solchen Einheit nicht bekannt», sagte ein Sprecher des Innenministeriums der «Berliner Zeitung».

#### Bunkerähnlicher Bau

Unklar blieb zunächst, wie die SDU in Berlin ausgerüstet ist und was für Daten sie gesammelt hat. Ein Sprecher der US-Botschaft sagte, er könne sich zu Sicherheitsmassnahmen nicht äussern. Die Sicherheit von Diplomaten und Besu-

chern habe aber höchste Priorität. «Wir arbeiten eng mit den deutschen Behörden zusammen, um unsere Vertretungen zu sichern.» Die amerikanische Botschaft in Berlin ist in einem bunkerähnlichen Neubau unmittelbar beim Brandenburger Tor untergebracht. Das Gebäude war 2008 eröffnet worden und hatte wegen seines abweisenden Ausseens für viel Kritik gesorgt.

Auch die jüngsten Enthüllungen über die geheime US-Truppe rufen Unmut hervor. «Hier wurden offenbar Menschen beobachtet, die keinen Anlass zu Sicherheitsmassnahmen gegeben haben», sagte der grüne Bundestagsabgeordnete Hans-Christian Ströbele. Nicht einmal die deutsche Polizei dürfe ohne Weiteres gegen Personen vorgehen, die nicht als gefährlich eingestuft seien. Dann dürfe das eine US-Organisation erst recht nicht. Ströbele verlangt, dass sich der Bundestag mit der Angelegenheit beschäftigt.

#### Schweiz

## Der Geheimdienst CIA operiert auch von Bern aus

Von Daniel Foppa

«Die Schweiz ist ein beliebtes Operationsgebiet für Geheimdienste. Es wäre naiv, zu glauben, die CIA sei hier nicht aktiv», sagt FDP-Ständerat Dick Marty. Der frühere Sonderermittler des Europarats in Sachen CIA sagt, dass allein von 2003 bis 2005 total 48 CIA-Flugzeuge in der Schweiz gelandet sind. Sie dienten dem Transport von Personen, Informationen und Logistik.

Für Aufsehen sorgte der Fall des von der CIA 2003 in Mailand gekidnappten Predigers Abu Omar, der durch den Schweizer Luftraum nach Deutschland geflogen wurde. 2006 enthüllte der «Blick» die Affäre «Tom»: Der CIA-Agent arbeitete in der US-Botschaft in Bern und versuchte, arabischstämmige Mitglieder der Gewerkschaft Syna auszuspielen. Als die Sache aufflog, leitete die Bundesanwaltschaft ein Verfahren ein. «Tom» wurde abgezogen. Darauf lehnte der Bundesrat die Ermächtigung

zur Strafverfolgung ab. Das Aussen-departement protestierte jedoch bei der Regierung in Washington.

#### CIA-Zentrale in Bern?

Vor zwei Jahren mutmassten Schweizer Medien, die US-Botschaft in Bern solle gar zur Koordinationsstelle für die CIA-Stützpunkte in ganz Europa ausgebaut werden. Beweise liegen jedoch keine vor. Neben dem Schutz ihrer Botschaft interessiert die Amerikaner vor allem die mögliche Terrorfinanzierung über den Finanzplatz Schweiz. Wie der TA 2006 publik gemacht hatte, spionierte die CIA über die in Belgien beheimatete Datendrehscheibe Swift Schweizer Bankgeschäfte aus. Beim Nachrichtendienst des Bundes heisst es: «Nachrichtendienst für Drittstaaten ist verboten. Wir analysieren die Lage permanent.» Zu den Ergebnissen der Analysen sowie zur Kooperation mit Partnerdiensten äussere man sich nicht.

Wahr ist hingegen, dass Bush gegen-teilige Informationen ausblendete, ja sogar unterdrückte, um Saddam Hussein abzuräumen. Aber damit kann er leben, ist Amerika doch «sicherer ohne einen mörderischen Diktator, der Massenvernichtungswaffen anstrebte und Terrorismus unterstützte». In diesem Satz stecken zwei Lügen, wie sonst aber soll Bush eine Entscheidung rechtfertigen, die als monumentales Debakel in die amerikanische Geschichte eingehen wird?

Auch anderweitig sieht der Memoirenschreiber die Dinge eher rosiger, weshalb Guantánamo ein Ort ist, an dem jeder Gefangene eine «persönliche Kopie des Korans» erhielt und in dessen Bücherei sich «arabische Übersetzungen von Harry Potter» befanden. Folter war okay – mit einem kernigen «Verdammt, ja-wohl!» billigte Bush simuliertes Ertrinken –, Hurrikan Katrina hingegen nicht. Er habe auf den Wirbelsturm zu langsam reagiert, schreibt Bush in einem seltenen selbstkritischen Moment. Vermisst werden wird er auch nach diesen Memoiren nicht.